

SOZIALTIPP 05/97 - Die Notwendigkeit eines Budgets

In Zeiten wirtschaftlicher Stagnation und Rezession werden die Gehälter der Angestellten nicht mehr automatisch nach oben angepasst, vielmehr werden diese auf bisherigem Niveau eingefroren oder nach unten korrigiert. Deshalb ist auch im Privathaushalt Sparen angesagt. Das Einteilen der zur Verfügung stehenden Mitteln wird immer wichtiger, damit allen finanziellen Verpflichtungen nachgekommen werden kann. Mit einem Budget wird man sich bewusst, wieviel Geld für welche Ausgaben eingeplant werden muss. Ein detailliertes Budget gliedert sich in mehrere Hauptposten:

- > Monatlich zur Verfügung stehender Betrag: Nettoeinkommen, Kinderzulagen, Zusatzverdienste
- > Monatliche Verpflichtungen: Wohnungsmiete, Strom, Telefon/Radio/Fernsehen, Kranken- und Unfallversicherung
- > Monatliche Rückstellungen: Steuern, Versicherungen, Autokosten, Arzt/Zahnarzt, Bekleidung, Schulkosten, Geschenke, Anschaffungen/Unvorhergesehenes, Ferien, Sparen
- > Haushaltkosten und persönliche Auslagen: Nahrung/Getränke, Nebenkosten, Fahrspesen, Taschengeld/Freizeit

Die Budgetposten, für welche nur zwei bis dreimal jährlich eine Rechnung ins Haus flattert, gehen unter dem Jahr gerne vergessen, und man gibt sich der trügerischen Freude hin, besser als erwartet gewirtschaftet zu haben - bis sich Ende Jahr dann die Rechnungen häufen oder eines schönen Sommertags die „definitive Veranlagung“ des Steueramtes im Briefkasten liegt. Deshalb ist es wichtig, die im Budget vorgenommenen Rückstellungen jeden Monat auf die Seite zu legen. Die einfachste Lösung ist das Errichten eines Sparkontos, auf welches diese Beträge eingezahlt werden. So bereitet es keine Mühe, diese Rechnungen zu begleichen.

Wird das Budget nach den obigen Regeln verwaltet, ist schon viel dafür getan, dass es auch eingehalten wird. Werden für bestimmte Budgetposten regelmässig mehr Geld als vorgesehen ausgegeben, so gilt es, diese anzupassen oder aber über diesen Bereich genau Buch zu führen, um herauszufinden, wofür das Geld ausgegeben wurde. Aus den detaillierten Aufstellungen lassen sich dann gezielte Sparmassnahmen ableiten.

Wenn aus der Budgetaufstellung hervorgeht, dass sich Einnahmen und Ausgaben nicht die Waage halten, gilt es zu überlegen, ob allenfalls die Einnahmen durch Zusatzverdienste erhöht werden könnten. In erster Linie ist jedoch auf der Ausgabenseite genau zu überprüfen, ob die Ausgaben wirklich unumgänglich sind.

Hier einige Spartipps:

- > Ist der Mietzins im Verhältnis zum Einkommen (höchstens ein Drittel, idealerweise ein Viertel vom Nettoeinkommen) oder könnte eine günstigere Wohnung gefunden werden?
- > Krankenkasseprämien: Sind alle Sparchancen ausgeschöpft? (Wechseln in die Grundversicherung, HMO, Hausarztmodell, höhere Franchise)
- > Nahrungsmittel bewusster einkaufen: Einkaufszettel erstellen, dies verleitet nicht zu Spontankäufen, Sonderangebote und Aktionen nutzen, Preise vergleichen
- > Menueplanung: Hinterfragung der bisherigen Essgewohnheiten und eine genaue Menüplanung (u.a. saisongerechter Einkauf) können zu Einsparungen führen
- > Versicherungen: Versicherungen auf ihre Notwendigkeit überprüfen, Konkurrenzofferten einholen
- > Auto: Ist das Auto wirklich notwendig, oder könnten öffentliche Verkehrsmittel benutzt werden? (Der kleinste Mittelklassewagen kostet im Monat alles eingerechnet mindestens 400.-- - 500.— Franken)
- > Vorsichtiger Umgang mit sogenanntem Plastikgeld: Mit der Kreditkarte im Sack hat man jederzeit (scheinbar) genügend Geld auch für Impulskäufe zur Verfügung. Dies lässt den Inhaber leicht zu unüberlegten Anschaffungen verleiten. Mit der Kreditkarte gibt man geme mehr Geld aus, als wenn das Gekaufte bar bezahlt werden muss.

Es ist klar, dass es auch immer wieder Lebenssituationen geben kann, in denen finanzielle Engpässe entstehen können. Die Versuchung ist dann gross, durch die Aufnahme eines Kleinkredites die Finanzen wieder ins Gleichgewicht bringen zu wollen. Dies ist aber der Beginn einer Verschuldung und führt oft zur Überschuldung. Sinnvoller ist es, fachliche Hilfe durch soziale Institutionen in Anspruch zu nehmen. Diese werden klären, ob Hilfestellungen notwendig sind.

Mit diesen wenigen Überlegungen hoffe ich, Sie zum Überprüfen Ihrer wirklichen finanziellen Situation angeregt zu haben, damit Ihnen bewusst wird, wieviel Geld Sie für welche Ausgaben einplanen müssen und Sie sich die nächsten Monate nicht mehr wie üblich fragen: „Wo ist das Geld bloss hingekommen?“

Fachstelle für Sozialberatung Werdenberg

Evelyne Meister